

Ergänzung zu Posten 1

Wie der Aaregranit in die Stadt St. Gallen kam

In der Umgebung von St. Gallen gibt es weit und breit keine Granite. Die Nächstgelegenen befinden sich in den Alpen. Hier werden Sie erfahren, woher die Granitsäulen für das Siegle-Haus stammen und wie sie nach St. Gallen kamen.

1. Von Wassen in die ganze Schweiz und bis auf die Philippinen

Das Bergdorf Wassen liegt auf der Nordseite des Gotthardpasses (Abb. 1, 9). Man würde denken, der dort vorkommende Granit müsste eigentlich «Gotthardgranit» heissen. Tatsächlich heisst er aber «Aaregranit». In den zentralen Schweizer Alpen gibt es zwei grosse Granitvorkommen. Der nördliche Aaregranit heisst so, weil die Aare im Kanton Bern in diesem Gestein entspringt. Der südlichere ist der Gotthardgranit, der so genannt wird, weil er unter anderem auf dem Gotthardpass vorkommt (Abb. 1).

Der Bau der Gotthard-Eisenbahn (1872 bis 1882, Abb. 7) begünstigte den Steinabbau im Kanton Uri auf doppelte Weise. Einerseits benötigte die Bahn für den



Abb. 1: Aaregranit, Gotthardgranit und Schwarzwaldgranit



Abb. 2: Denkmal des philippinischen Nationalhelden José Rizal (1861- 1896) aus Aaregranit in Manila



Abb. 3: Steinbruch Antonini in Wassen (roter Pfeil), Brücke der Gotthardeisenbahn (gelber Pfeil). Heute sieht man den Steinbruch kaum mehr.



Abb. 4: Arbeiter im Steinbruch Antonini in Wassen anfangs des 20. Jahrhunderts



Abb. 5: Die Granitblöcke wurden von Hand mit Hammer und Keilen gespalten.



Abb. 6: Verlad der Steinblöcke auf die Eisenbahn in Wassen

Bau von Brücken, Stützmauern und Tunnels selbst eine grosse Menge an Granitsteinen. Andererseits ermöglichte es der Bahntransport, die Steine in der ganzen Schweiz und im Ausland zu konkurrenzfähigen Preisen zu verkaufen. Granit aus Wassen wurde sogar bis nach Übersee geliefert. In Manila steht auf einem Sockel aus Wassner Granit das Denkmal des philippinischen Nationalhelden José Rizal (Abb. 2). Auch in der Hafenanlage von Malta wurden Steine aus Wassen verbaut. Während der Blütezeit Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts fanden allein in den Steinbrüchen um Wassen bis 300 Leute Arbeit. (Abb. 3-5). Die Arbeitskräfte stammten grösstenteils aus Italien und dem Elsass. Die Steinmetze arbeiteten unter harten Bedingungen von Hand und im Akkord (Abb. 5, 6). An einem Stein, der eine komplizierte Form erhalten sollte, wurde manchmal mehrere Wochen lang gearbeitet. Wenn dieser dabei zerbrach, erhielten die Steinmetze keinen Lohn und mussten von vorne beginnen. Maschinen kamen erst ab 1946 zum Einsatz. Ab 1970 mussten viele Steinbrüche aus wirtschaftlichen Gründen schliessen.

Nicht nur St. Gallen wurde auf diese Weise mit Aaregranit beliefert, auch in Luzern, Zürich oder Basel stehen Bauwerke aus Aaregranit. In Basel wurde 1902 – also zeitgleich mit dem Bau des Siegle-Hauses in St. Gallen – die Mittlere Rheinbrücke aus Aaregranit gebaut (Abb. 7, 8)



Abb. 7: Lagerplatz für die Granitblöcke in Basel

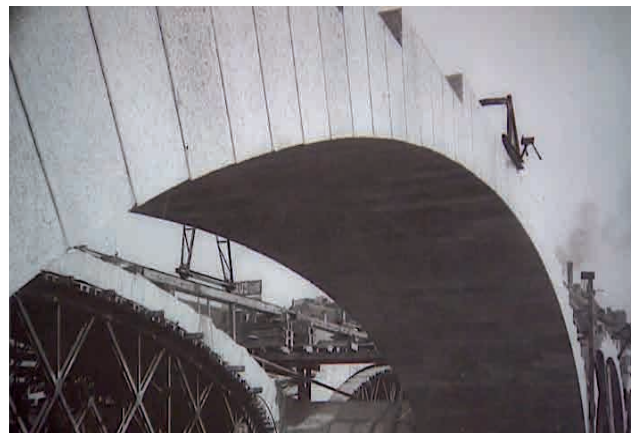
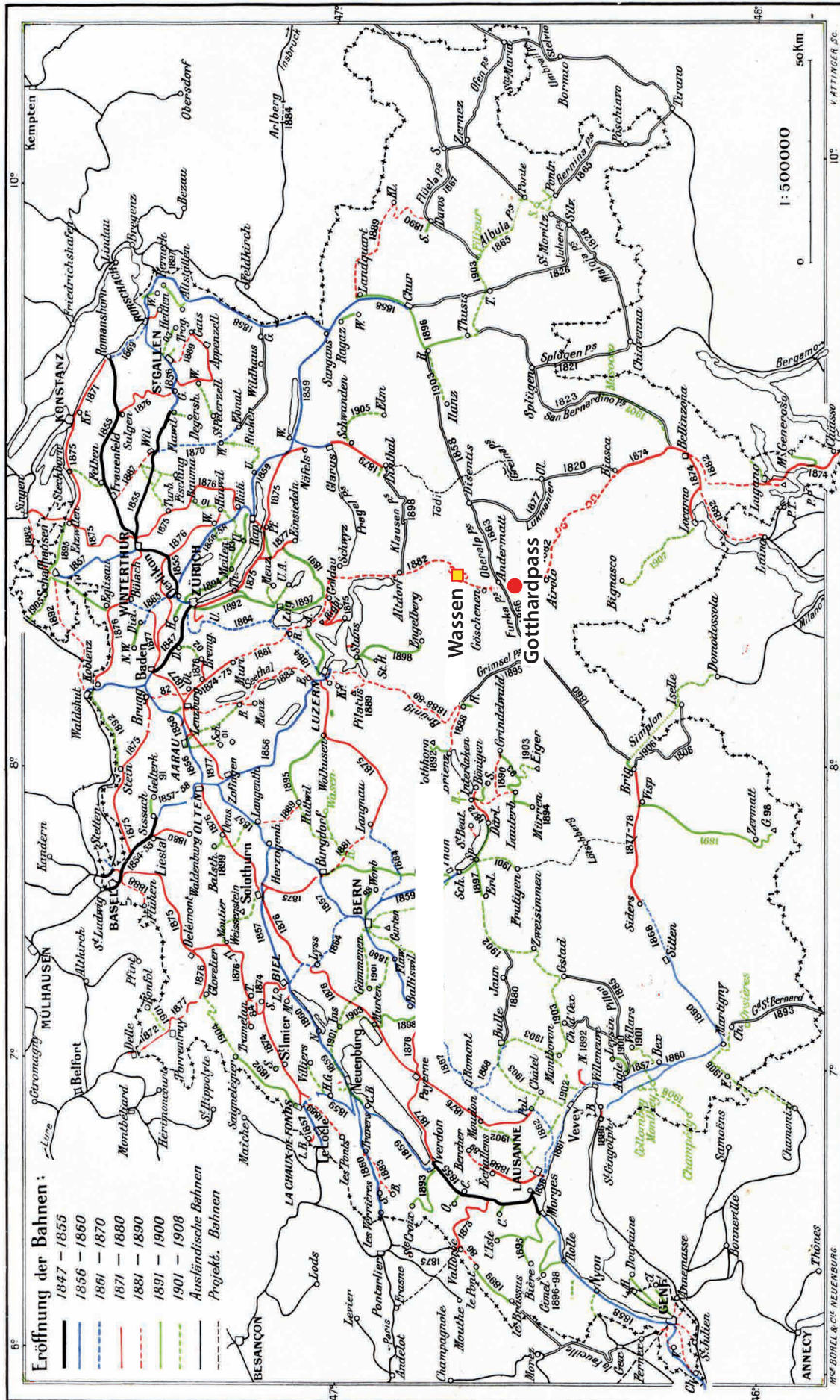


Abb. 8: Bau der Bögen der Mittleren Rheinbrücke in Basel aus Aaregranit

N^o 35.

ATLAS DER SCHWEIZ

Bibliothek des Geograph. Lexikons, Neuenburg.



HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER EISENBAHNEN

Abb. 9: Historische Entwicklung der Eisenbahnen in der Schweiz bis 1908